



Botschafter von Ungarn

Frau Christine Richter
Chefredakteurin
Berliner Morgenpost GmbH

CC:
Herrn Rolf-Dieter Krause
Journalist, ehem. ARD-Korrespondent

Berlin, den 6. April 2020

Sehr geehrte Frau Chefredakteurin,

gestatten Sie mir, Sie an den Gedanken des Botschafters „der ersten Diktatur mitten in der EU“ hinsichtlich des bei Ihnen am Palmsonntagmorgen erschienenen Artikels teilhaben zu lassen. Dessen Autor ist eben jener Rolf-Dieter Krause, mit dem ich über Jahre in Brüssel zusammengearbeitet habe. Herr Krause ist in Europafragen eine Koryphäe, wenn er etwas behauptet, glauben es viele. Und gerade Herr Krause könnte deshalb am besten wissen, dass das, was er schreibt, nicht nur ein Außerachtlassen von Fakten und EU-Verträgen ist, sondern auch eine grobe Beleidigung eines verantwortlichen EU- und NATO-Mitglieds. Diese Art der Beleidigung ist mittlerweile Routine und stellt nicht nur in der Politik, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene eine Gefahr dar, der wir besser schnellstmöglich und gemeinsam entgegenzutreten.

Herr Krause weiß, denn er hat die Ereignisse direkt vor Ort und in mehr als einem Fall anhand von mir persönlich abgegebener Stellungnahmen verfolgt, dass wir die strittigen Fragen zur Reform der ungarischen Justiz auf die in Europa übliche Art, nämlich dem in den Verträgen festgeschriebenen Rahmen, beigelegt haben. In der einzigen Frage, in der sich die ungarische Regierung und die Europäische Kommission auf keine Lösung einigen konnten, haben wir abermals den in den Verträgen festgelegten Weg gewählt und sind vor den Europäischen Gerichtshof gezogen, und dessen Urteil hat Ungarn umgesetzt.

Zweifelsohne kann Herr Krause weder Ungarisch sprechen noch lesen. Das berechtigt ihn jedoch weder moralisch noch juristisch, die Existenz der Presse- und Meinungsfreiheit in Ungarn in Zweifel zu ziehen. Mein Morgenprogramm besteht aus zehn deutschen Zeitungen und ebenso vielen ungarischen Nachrichtenportalen. In den ungarischen Medien hat die Intensität der Kritik an der Regierung auch in den vergangenen Tagen nicht nachgelassen. Im Gegenteil. Eine der nicht gerade als



Botschafter von Ungarn

regierungsfreundlich einzustufenden Tageszeitungen veröffentlicht jeden Morgen einen Zusammenschnitt von (im Grunde ausschließlich westlichen) Artikeln zur Untermauerung ihrer eigenen kritischen Haltung. Statistisch – und bedauerlicherweise auch hinsichtlich des Tonfalls und Stils – dominieren hier die deutschen Presseorgane.

Herr Krause verwendet seine Behauptungen, die nicht als europäischen Stil bezeichnet werden können, im übrigen (auch) dafür, seine Position gegen eine Vergemeinschaftung zu konterkarieren. Ironischerweise besteht die Eigenart seines Artikels darin, eine ähnliche Situation aus 2012 zu zitieren. Damals wie heute gab es heftige Debatten über die Vergemeinschaftung und über die Rechtsstaatlichkeit Ungarns. Während es damals gelungen ist, bei beiden Themen innerhalb der geltenden Verträge zu agieren, wird die derzeitige schwere Krise von nicht wenigen dazu genutzt, mit moralisierenden Argumenten begründet sich darüber hinwegzusetzen.

Und in beiden Themen wird intensiv auf die Diktatur verwiesen. Nicht nur Tullio Solenghi erinnert uns an das historische Erbe, weil Deutschland – und viele andere – an der Achtung der EU-Verträge und der Verfassung der Mitgliedstaaten festhalten. Ich bin ein Vertreter eines Mitgliedstaates der EU in Berlin, nicht jedoch der Eurozone. Nichtsdestotrotz kann ich mich mit den Ausführungen von Herrn Krause in Bezug auf die Eurobonds in hohem Maße identifizieren. Als überzeugter Europäer bin ich höchst verärgert, wenn jemand - in diesem Fall Deutschland - wegen seiner rechtlich, politisch und ökonomisch begründeten Position mit der Nazi-Keule angegriffen wird. Allerdings nennt Herr Krause Ungarn mit dem gleichen Schwung und in gleichem Stil die erste Diktatur der EU. Das gibt zu denken. Ich mag es zu verstehen, wenn Joschka Fischer und Sigmar Gabriel in ihrem zuletzt gemeinsam erschienenen Artikel damit argumentieren, dass „Italien und Spanien es nicht vergessen werden, wenn wir sie jetzt im Stich lassen.“

Warum glaubt jedoch jemand, dass die Ungarn die Verleumdungskampagne vergessen werden, die auf sie gerade hagelt. Denn es geht hierbei nicht nur um die Kritik der Regierungspolitik. Selbst im Falle des letzteren wäre es durchaus erwünschenswert, wenn jene Kritik auf Fakten und auf dem geltenden Recht beruhen würde. Wenn man jedoch die Ungarn als „nützliche Idioten“, die Wähler von Viktor Orbán als „Vollidioten“ und die ungarischen Parlamentsabgeordneten „die dümmsten Kälber“ nennt, so erhellt es aus irgendeinem Grund weder bei Politikern noch Journalisten die Ungarn als Diktatur bezeichnen, welche moralische Zerstörung sie anrichten.



Botschafter von Ungarn

Einen wichtigen Satz aus dem Standpunkt von Herrn Krause möchte ich jedoch positiv zitieren. „Es rächt sich, dass Europas Werte immer nur ein Thema für Sonntagsreden waren, dass wir aber nie darüber gestritten haben.“ Am Morgen des diesjährigen Palmsonntags musste ich beim lesen der Berliner Tageszeitungen feststellen, dass er dabei recht hat. Hier gibt es keinen Raum für Debatten, es findet nur die Urteilsverkündung. Auch wenn einen Tag zuvor gleich zwei Ereignisse die Hoffnung weckten, diese Spirale zu beenden.

Nachdem ich der Überzeugung bin, dass die falschen Grundlagen, auf welcher die Nachrichten, Kommentare und Interviews über Ungarn, die größtenteils und nachgewiesenermaßen nicht auf Fakten beruhen, in der Form einer ehrlichen europäischen Debatte diskutiert werden könnten,

* vertraue ich darauf, dass Frau Chefredakteurin so bald wie möglich bereit ist, mein Schreiben zu veröffentlichen. Somit wäre die Berliner Morgenpost das siebte Medium im Meer der hundertfach veröffentlichten, massiv beleidigenden und nicht auf Fakten beruhenden Beiträge, welches für den von vielen noch immer verschwiegenen ungarischen Standpunkt noch Raum bieten würde;

* weiterhin vertraue ich darauf, dass Herr Krause bereit wäre, darüber eine offene, besonnene und objektive Debatte zu führen, wo und wann auch immer.

Denn, wenn wir jene gefährlichen Ideen nicht nur aus dem Keller holen, sondern diese derart intensiv verwenden, dann könnte das „politische Virus“ Europa tatsächlich untergraben. Dem entgegenzuwirken ist unser gemeinsames Interesse – daran habe ich keinen Zweifel.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Péter Györkös